

darüber aufmerk-
sam zu sein zum Pri-
vilegium und mit
den Merkmalen
zu vergleichen
sind. Demnach
ist das Original
zu vergleichen.

Nagold.

KURS

am 7. Jan.

angenommen;

mit Ne. einleiten

ern - Fräulein

chhandlung.

lvorstand:

Bodamer.



mittags 2 Uhr

StadtwaId zum

71 V. M. und

wie ein Weiß-

M.

e: Schmidt.

Waldorf

Nagold

ung!

von hier und

ab 1. Jan.

ernehme und

erführe. Ich

, das meinem

übertragen

ine Kundschaft

achtungsvoll

ier jr.

ße.

ße wart

u h,

Bochen mit dem 3.

Verkauf aus.

haffkuh

aus.

Wehrstein.

erscheint täglich
mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage.

Preis vierteljährlich
hier mit Tragelohn
Mk. 2.10, im Bezirk
und 10-Km-Bezirk
Mk. 2.10, im übrigen
Württemberg Mk. 2.20
Wohnst.-Abonnement
nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amis- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

98. Jahrgang.

Freitag, den 3. Januar

1919.

Einigen-Beitrag
für die Einspar. Zeile aus
gemäßl. Schrift oder
deren Raum bei einma:
Einrichtung 15 Pfg.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Verantwortl. Red.
Verlagsanstalt:
6113 Stuttgart.

2

Wie wird zur Landesversammlung gewählt?

Die anlassgebende Landesversammlung, um deren wichtige Wahl es sich am 12. Januar handelt, besteht aus 150 Abgeordneten des württembergischen Volkes. Diese werden in einem Wahlgang, für den das ganze Land einen einheitlichen Wahlbezirk bildet, im Wege der Verhältniswahl gewählt. Es gibt also keine Stimmwahl mehr, aber auch keine Abgeordneten für einzelne Städte, Oberamtsbezirke und Kreise.

Die Abgeordneten werden durch Wahlvorschlüge der einzelnen Parteien, in denen sodann das ganze Schwergewicht der Parteilagerung des Landes liegt, gefunden. Die Parteien lassen sich von ihren Ortsgruppen Namen geeigneter Bewerber vorschlagen und bilden diese dann selbst wieder in einer Parteimitgliederversammlung zum Wahlvorschlag für die Abgeordnetenwahl. Wähler, die nicht parteipolitisch organisiert sind, haben damit lediglich keinen Einfluß auf die Gestaltung des Wahlvorschlags zur Landesversammlung, wie auch Parteimitglieder, die nicht in der maßgebenden Parteimitgliederversammlung persönlich teilnehmen, auf die Zusammenfassung des Wahlvorschlags und namentlich auf die ausschlaggebende Einordnung der Reihenfolge der Bewerber keinen oder nur auch den geringsten oder beschänten Einfluß haben können.

Die Wahlvorschlüge der Parteien dürfen bis zu 150 Bewerber enthalten, die noch Familien- und Rufnamen, Stand oder Beruf und Wohnort so deutlich zu verzeichnen sind, daß über ihre Persönlichkeit kein Zweifel besteht. Die Bewerber sind in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen. Jeder Wahlvorschlag soll mit einem auf die Parteilagerung der Bewerber hinweisenden oder einem sonstigen Kennwort versehen sein (z. B. Deutsch-demokratische Partei, Württembergische Bürgerpartei, Zentrum, Sozialdemokratische Partei usw.), das ihn deutlich von allen anderen Wahlvorschlügen unterscheidet. Diese Wahlvorschlüge müssen von der Partei bis zum 1. Januar abends 6 Uhr bei der Landeswahlkommission eingereicht sein.

Diese Forderungen zu erfüllen, ist Aufgabe der einzelnen Parteilagerungen; diese haben achtzugeben, daß sie die Frist nicht verpassen. Da es nun vorkommen kann, daß ein Wahlvorschlag nicht genau der Wahlordnung entspricht, oder daß Bewerber auf mehreren Wahlvorschlügen benannt sind — was unzulässig ist — oder sonstige Ausfälle vorkommen, so ist eine kurze Bereinigungsfrist gesetzt, innerhalb deren die Mängel beseitigt werden können.

Mehrere Wahlvorschlüge können so miteinander verbunden werden, daß sie den Wahlvorschlügen anderer Wählervereinigungen gegenüber als ein einziger Wahlvorschlag zu behandeln sind. Es kann also z. B. die Partei A und C, B und E mit ihren Wahlvorschlügen durch Verbindung zusammengehen. Es können sich aber auch weiterhin verbundene Wahlvorschlüge mit einzelnen (z. B. die verbundenen Parteien A und C mit der Einzelpartei D) oder verbundenen Wahlvorschlügen (z. B. die verbundenen Parteien A und C mit den verbundenen B und E) zu Überverbindungen zusammenschließen. Die Parteien haben ihre Verbindungsbeziehungen bei der Landeswahlkommission bis 5. Januar abzugeben.

Aus alledem geht hervor, daß der Wahlvorschlag für den Wähler zwingender Natur ist. Jeder abstimmende Wähler — ob er einer Partei zugehört oder nicht — hat sich für einen Wahlvorschlag zu entscheiden. In diesem kann er nichts mehr nach seinem eigenen Geschmack ändern, insbesondere nicht Bewerber austauschen. Stimmzettel, die auf Bewerber von mehreren Wahlvorschlügen lauten, sind ungültig. Namen von Bewerbern, die auf keinem Wahlvorschlag stehen, werden gestrichen. Streichungen an den Wahlvorschlügen werden nicht beachtet.

Die Abstimmung erfolgt ausschließlich mit amtlich gedruckten Stimmzetteln. Den Parteien wird damit durch die Staatskasse ein erheblicher Kostenaufwand abgenommen; es werden infolgedessen auch weniger zahlungskräftige Parteilagerungen in die Lage versetzt, mit Wahlvorschlügen hervorzutreten.

Die Stimmzettel sämtlicher Wahlvorschlüge werden den Wählern rechtzeitig von der Behörde zugestellt und sind außerdem noch im Wahlraum bereitzuhalten. Jeder Stimmzettel trägt das Kennwort (z. B. deutsch-demokratische Partei, würtl. Bürgerpartei oder dergl.) und, soweit der Wahlvorschlag nicht weniger Bewerber enthält, die ersten 15 Namen des Wahlvorschlags. Andere Stimmzettel sind ungültig.

Der Wähler, der sich nicht bei der Parteimitgliederversammlung an der Auslese der Bewerber beteiligt hat, steht sich, nachdem er sich für den ihm zugehenden Wahlvorschlag entschieden hat, bei seinem ganzen Wahlgeschick nur noch in der Rolle des Zettelträgers verfest. Seine ganze Tätigkeit besteht jetzt darin, den Stimmzettel vor der Wahlkommission abzugeben, d. h. zu wählen. Er begibt sich in den Wahlraum und dort in den sogenannten „Wahlverkleidung“, einem dem zusehenden und kontrollierenden Blick Unberührt entzogenen abgesonderten Raum im Wahlraum (es kann dies auch ein Nebenraum sein.) Hier steht er denjenigen Wahlzettel, für den er sich zu Hause entschlossen hat, in einem amtlich abgestempelten Wahlumschlag, den er erst im Wahlraum selbst in Empfang genommen hat, mit an den Wahlzettel, nennt seinen Namen und auf Erfordern seine Wohnung und übergibt, sobald der Protokollführer den Namen in der Wählerliste aufgefunden hat, den Wahlumschlag mit dem Stimmzettel dem Wahlvorsteher, der ihn sofort unerschlossen in die Wahlurne legt.

Wähler, die durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihre Stimmzettel eigenhändig in den Wahlumschlag zu stecken und diesen zu übergeben, dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen. Stimmzettel, die nicht in einem abgestempelten Wahlumschlag oder die in einem gekennzeichneten Wahlumschlag abgegeben werden, hat der Wahlvorsteher zurückzunehmen, ebenso die Stimmzettel von Wählern, die sich nicht in den Nebenraum oder an den Nebenisch begeben haben. Der Wahlvorsteher hat darauf zu halten, daß die Wähler in den Nebenraum oder an dem Nebenisch nur solange verweilen, als es unbedingt erforderlich ist, um den Stimmzettel in den Wahlumschlag zu stecken.

Die Abstimmung dauert am Wahltag mindestens von vormittags 9 Uhr bis abends 8 Uhr. Um 8 Uhr erwidert der Wahlvorsteher, daß nur noch die bereits im Wahlraum anwesenden Wähler zur Abstimmung zugelassen werden. Diese sind von den sonstigen anwesenden Personen getrennt zu halten. Sind keine vor 2, 3, 4 usw. zur Stimmabgabe erschienenen Wähler mehr übrig, so erklärt der Wahlvorstand die Abstimmung für geschlossen.

Wie wird nun die Wahl auf die Abgeordnetenliste? Die Abgeordnetenliste werden unter die Wahlvorschlüge nach dem Verhältnis (Proporz) der auf die Wahlvorschlüge abgegebenen gültigen Stimmen verteilt, indem die den einzelnen Wahlvorschlügen zufallenden Stimmzettelmehrwahl der Reihe nach durch 1, 2, 3, 4 usw. geteilt und von den hierbei sich ergebenden Teilzahlen so viele Höchstzahlen ausgefordert und der Größe nach geordnet werden, als Abgeordnete zu wählen sind. Jeder Wahlvorschlag erhält so viele Abgeordnete, als Höchstzahlen auf ihn entfallen. Entfällt die letzte Höchstzahl auf mehrere Wahlvorschlüge zugleich, so entscheidet das Los.

Ein Beispiel wird die Sache veranschaulichen. Wie beschränken uns des einfacheren Rechnens halber auf die Annahme, daß vier Parteien Wahlvorschlüge eingereicht haben und 10 Sitze zu vergeben wären.

Abgegeben sind im Ganzen 21 600 Stimmen, wovon auf die Partei A 5000, B 7000, C 3500, D 6000 entfallen: also Reihenfolge nach der abgegebenen Stimmenzahl: 7000 Partei B, 6000 Partei D, 5000 Partei A, 3500 Partei C. Es ergibt sich die Reihenfolge nunmehr aus folgender Berechnung:

Partei	Stimmzahl	Geteilt durch:	2	3
B.	7000	=	3500	= 2333 1/3
D.	6000	=	3000	= 2000
A.	5000	=	2500	= 1666 2/3
C.	3000	=	1800	= 1200
	21 600			

Die Ordnung der Höchstzahlen und der Teilzahlen nach der Größe ergibt nun folgende Sachverteilung:

Sitz	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
erfällt bei	7000	6000	5000	3800	3500	3000	2500	2333 1/3	2000	1800
Partei	B.	D.	A.	C.	B.	D.	A.	B.	D.	C.

Es erhält somit die Partei A die Sitze 3 und 7, zusammen 2, B die Sitze 1, 5 und 8, zusammen 3, C 4 u. 10, zusammen 2, D, 2, 6 und 9, zusammen 3. Aus im Ganzen 10 Sitze.

Verbundene Wahlvorschlüge sind bei dieser Verteilung in der Art als ein Wahlvorschlag zu betrachten, daß zunächst die Gesamtzahl aller Stimmzettel die auf die verbundenen Wahlvorschlüge zusammen entfallen sind, maßgebend sind. Ist so die Zahl der auf die verbundenen Wahlvorschlüge entfallenden Sitze festgesetzt, so erfolgt in gleicher Weise die weitere Verteilung dieser Sitze auf die einzelnen Wahlvorschlüge nach Maßgabe der auf jeden von ihnen gefallenen Stimmzahl. Dieser Verteilungsverfahren beginnt, wenn engere und weitere Wahlvorschlügeverbindungen vorliegen, mit den letzteren.

Aus alledem ersieht der Wähler, wie es gerade auf seine Stimme ankommt, und daß er nicht bloß ein Wahlrecht, sondern fast noch mehr eine Wahlpflicht hat. Wer diese nicht ausübt, schädigt seine Partei nicht bloß um seine Stimme, sondern er schädigt sogar den Gegner. Darum darf am Wahltag kein Wähler und keine Wählerin von der Wahlurne fernbleiben. Jede wohlberathene Person hat an der Wahlurne zu erscheinen und seine Wahlurne abzugeben; es geht um vieles, es geht um alles, es handelt sich um unseres Volkes Wohl und Wehe im jetzigen Augenblick und in einer lang-n Zukunft.

Tagesneuigkeiten.

Marschall von Rodensen in französischer Gewalt.

Budapest, 31. Dez. WTB. Im Laufe des heutigen Vormittags sind etwa 2000 Mann französischer Truppen hier eingetroffen, welche in Kachopalaos einquartiert wurden. Gegen 8.10 Uhr zogen, wie die Wäiter melden, etwa 800 Franzosen nach Schloß Troly des Grafen Ladislaw Karoly, wo Generalfeldmarschall v. Rodensen interniert ist und umhüllt es. Als Herr v. Rodensen von dem Vorgehen der französischen Truppen erfuhr, protestierte er dagegen, da er sich der ungarischen Regierung zur Verfügung gestellt habe. Aber der französische Offizier lehnte diesen Protest ab und erteilte seinen Leuten die entsprechende Befehle. Feldmarschall v. Rodensen wandte sich unverzüglich an den Ministerpräsidenten Grafen Karoly um Schutz und Genugtuung. Karoly hat sofort den Kriegsminister Gsetics angefragt, um mit ihm über das Vorgehen der Regierung zu beraten.

Die Streiklage in Oberschlesien.

Beuthen, 31. Dez. WTB. Die ober-schlesische Streiklage ist noch noch wie vor dieselbe wie am Montag. Auf der Friedensgrube wurde der Betrieb heute unter Führung von Vertrauensleuten ohne Bergbeamte, da diese seitens der Bergleute bedroht und mißhandelt wurden und sich daher weigerten, zu arbeiten, wieder aufgenommen. Die Förderung dürfte aber gleich Null sein. Die Belegschaft der Königsgrube des Bismarckhoches ist in den Ausstand getreten. Eine vom Mitteln erschienenen Deputation forderte die Auszahlung von 800 Mark Wohnungszulage und richtete ein in demselben Sinne gehaltenes Telegramm an den Handelsminister.

Renec Eingriff in die Pressefreiheit.

Berlin, 1. Jan. Der Germania wird aus Gelsenkirchen gemeldet: Der Spartakusbund hat in der Nacht zum 31. Dezember das dortige Zentrumorgan, die „Gelsenkirchener Zeitung“, besetzt. Es waren Wilhelm Mitglieder des Bundes, die in die Druckerei eindrangen. Dem Personal gaben sie zehn Minuten Zeit, das Geschäft zu räumen, widrigenfalls würden sie die Druckerei zerstören. Der Druck der Zeitung, der nachts zu erfolgen pflegt, wurde verhindert. Des Erscheinens des Blattes wurde bis zum Wahltag verboten.

Bichon über Polen.

Paris, 31. Dez. WTB. Havas: In seiner Rede in der Kammer sagte Bichon, von Habsburg bestrebe nur noch ein schwacher deutscher Teil und das rein magyarische Ungarn, aber es seien Staaten daraus hervorgegangen völler Leben, wie Böhmen, der jugoslawische Staat und auch Polen. Wir wollen ein vollständig wiederhergestelltes Polen mit einem Zugang zum Meere. Das polnische Nationalkomitee ist von den Alliierten als regelrechte Reichsregierung anerkannt. Diesem Nationalkomitee strömt von allen Seiten Anhang zu. Das russische Polen betrachtet es als einen Vertreter. Die deutschen Polen vertrauen ihm ihre Interessen an und die Polispartei Galiziens tut dasselbe. Wir stimmen zu und veranlassen deshalb den Besuch seines Vertreters, des Generals Wisludski.



der die Regierung in Warschau bildete. Wir hoffen auf ein neues und absolutes Einverständnis zwischen allen Elementen, die zur Wiederherstellung Polens beitragen müssen.

Ein Notruf vom Schwarzen Meere.

Berlin, 1. Jan. Von Nikolajew ging folgender Funkspruch für die Regierung in Berlin ein: Wachsende Aufstandsbewegungen bolschewistischer Charakter machen die Heimreise zu Land für deutsche Truppen der Schwarzmeer-Kräfte unmöglich. Verblüdung und Disziplinlosigkeit eigener Kameraden beschleunigen das Verderben. In der ganzen Ukraine gibt es keinen deutschen Schutz mehr. Eigenmächtig abgerollte Transporte werden einzeln entlastet und ausgeraubt und gehen im russischen Winter schwacher Not entgegen. Einzige Rettung für die Zurückgebliebenen ist der Transport zur See mit Schiffen, die von der Heimat zu stellen, da vorhandenes Material für lange Reise völlig unbrauchbar. Es stehen in Nikolajew 11 400, in Odessa 2000, in Konstantinopel 10 000, in Vost 1600, insgesamt also 25 000 Mann, dazu 30-40 Schwärme der deutschen Soldatenheimat. Erforderlich also entsprechende Anzahl Transportdampfer. Schick sie nach Benehmen mit Entente schnellst ab und gebt Nachricht. Die Gefahr wächst täglich. Laßt deutsche Brüder und Schwestern nicht im Stich.

Wo das deutsche Gold blieb!

Zürich, 1. Jan. Dem Pariser „Temps“ schreibt Bürgermeister Biffert von Saardburg in wörtlicher Uebersetzung: „Ich bin glücklich, Ihnen als Bürgermeister der Stadt Saardburg melden zu können, daß, seitdem wir das Glück haben, Franzosen zu sein, die Aufforderung an die Einwohner für die Gabe deutschen Goldes an die Banken und Kassen der Stadt die hübsche Summe von 998 000 Franken (bei rund 10 000 Einwohner vor Kriegsausbruch) ergeben hat. Die Nationalbank, auf welche man erst sehr spät und in einer relativ kurzen Zeit rechnen konnte, hat hier als Resultat 5 455 000 Franken ergeben. Wenn man an unseren 9-1 französischen Gefühlen unserer kleinen Grenzstadt hätte zweifeln können, so würden diese Zahlen genügen, um unsere Vaterlandsliebe überzeugend zu beweisen.“

Die Steuerpläne der Reichsregierung.

Berlin, 30. Dez. W.B. Der Weltkrieg hat dem deutschen Volk ungeheure Lasten auferlegt. Sie können nur getragen werden, wenn sie gerecht verteilt werden. Deshalb sind Vermögen und Einkommen in jeder Form erheblich stärker als bisher heranzuziehen. Ein durchgreifender Ausbau der direkten Steuern muß die Grundlage des neuen Steuerwesens bilden und ungesäumt in Angriff genommen werden. Zu diesem Zweck hat der Rat der Volksbeauftragten im Einvernehmen mit dem Staatssekretär des Reichsschatzmeisters folgendes beschlossen:

1. Zunächst sollen die Kriegsgewinne eingezogen werden und zwar in der Form 1) einer außerordentlichen Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1919, wodurch die durch Gesetz vom 26. Juni 1918 eingeführte Abgabe vom Mehreinkommen und vom Vermögen bei Einzelpersonen auf ein weiteres Jahr erstreckt und die Erhebung der Abgabe vom Mehrgewinn der Gesellschaften für das 5. Kriegsjahr fortgesetzt wird, nachdem durch Verordnung vom 15. Nov. 1918 bereits die Bildung einer Kriegsteuerumlage in Höhe von 80% d. s. Mehrgewinns (gegenüber bisher 60%) vorgeschrieben worden ist, 2) einer außerordentlichen Abgabe vom Vermögen zu sechs,

wodurch die während der gesamten Dauer des Kriegs entstandene Vermehrung dergestalt erlaßt werden soll, daß sie unter Schonung kleiner Verdäge im vollen Umfang wieder der Allgemeinheit zugeführt wird. Die bereits auf Grund des Kriegsteuergesetzes vom 21. Juni 1918 gezahlte Steuer wird angerechnet.

2. Von dem nach Eingehung der Kriegsgewinne verbliebenen Vermögen soll eine große allgemeine Vermögensabgabe erhoben werden, die in starker Progression ansteigt, jedoch die Grenzen der volkswirtschaftlichen Leistungsfähigkeit nicht übersteigt, Familienstand, Alter und Erwerbsfähigkeit der Steuerpflichtigen berücksichtigt und zum mindesten in der Art ihrer Erhebung den verschiedenen Gattungen der Vermögenslage Rechnung getragen wird. Die Veranlagung muß auf einen bestimmten Stichtag abgestellt werden. Um jedoch die hiermit verbundenen unermesslichen Zufälligkeiten auszugleichen, insbesondere auch das sich noch nachträglich bildende neue Vermögen in entsprechender Weise zu belasten, soll im Anschluß an die Vermögensabgabe ein Ausbau der Besitzsteuer erfolgen.

3. Die hohen Einkommen sollen stärker belastet werden, indem eine Reicheinkommensteuer mit weitergeleiteter Progression mindestens für diese Einkommensteuerebenen eingeführt wird.

4. Die einzelnen Einkommensquellen sollen in erweitertem Umfang der Besteuerung erschlossen und dem Reiche zugänglich gemacht werden. Eine Kapitalertragssteuer soll die Erträge des Kapitals (Coupons, Dividenden, Hypothekenzinsen usw.), eine Verlebensertragssteuer, die einen gewissen Mindestbetrag übersteigenden Gewinne geschäftlicher Unternehmungen erfassen.

5. Die Erbschaftsteuer soll unter Weiterführung der Progression stärker erhoben werden. Sie soll auf Abkömmlinge und Ehegatten ausgedehnt werden. Für die Höhe des Abgabesatzes soll nicht nur der Betrag der Erbschaft, sondern auch die Vermögenslage der Erben berücksichtigt werden.

6. Eine besondere Abgabeordnung soll dafür sorgen, daß die zu erlassenden Gesetze auch wirksam, gleichmäßig und gerecht ausgeführt werden. Die Veranlagung soll überall in die Hände finanziell besonders vorgebildeter Personen gelegt werden. Soweit nicht schon die neuzubildende Steuerkontrolle zu einer wahrheitsgemäßen Einschätzung führt, soll sie durch staatliche Zwangsmittel unbedingt gesichert werden.

Die Einkünfte zu 1 (Eingehung der Kriegsgewinne) sind bereits fertig gestellt. Ihre Verwirklichung ist angeordnet. Auch die übrigen Maßnahmen sind in Angriff genommen und sollen so schnell wie möglich zum Abschluß gebracht werden.

Die Reichsregierung: Ebert, Scheidemann.

Der Staatssekretär des Reichsschatzmeisters: Schiffer.

Die Deutschen in Ungarn.

Bpest, 1. Jan. W.B. Die Deutschen Bestimmung hatten in einer Versammlung in Sopron ihre Autonomie erklärt und am 28. Dez. durch eine Abordnung deren Anerkennung von der ungarischen Regierung erbeten. Nachdem die Regierung die ungenügende Durchführung der Autonomie beschlossen hat, verhandeln heute Vertreter des Zentralausschusses der Deutschen West-Ungarns mit dem Minister Jozsi über diese Frage. Minister Jozsi wird dieser Tage persönlich in die erwähnten Gebiete reisen, damit die Durchführung der Autonomie mit möglichst unmittelbarer Einbeziehung der Beteiligten gelinge.

„Rein zur Flucht verheißt ich Ihnen nicht. Nach Deutschland dürfen Sie mir auf keinen Fall zurückkehren. Auf keinen Fall! Dann wäre ja der Standa ohne weiteres fertig.“

„Erzellens treten. Ich bin gerne bereit, wenn Erzellens mir zur Flucht verhelfen, mein Wort zu verpfänden, daß ich drüber mit keiner Silbe meiner Londoner Erlebnisse Erwähnung tun werde.“

„Rein, nein! Ohne Ihrer Ehre zu nahe treten zu wollen, — aber selbst ein Ehrenwort kann unter Umständen eine recht unbedingte Sache sein; nach Deutschland dürfen Sie auf keinen Fall zurückkehren! Aber ich mache Ihnen einen Vorschlag: Bleiben Sie doch der Mann, dessen Verdienste Sie besitzen! Seien Sie Ritter Longford! Dann gehört Ihnen, wie ich in Erfahrung gebracht habe, in der Tat eine wunderbare Farm nahe bei Ottawa. Weinreihen können Sie auch hier haben, nur nicht mehr in Deutschland. Ich biete Ihnen 50 000 Pfund, falls Sie einverstanden sind.“

Bornbedeutung vorang der Jüngere doch.
„Ich verbitte mir ein solch entwürdigendes Angebot.“
Die Erzellens aber sagte ihn besänftigend über den Arm.

„Bedenken Sie doch Ihre Ruhe und geschäftliche Überlegung, wo es sich um Erwerbung nächster Dinge handelt! Ist Ihnen die Summe zu klein, so will ich einmal mit den Herren vom Auswärtigen Amt sprechen; man wird Ihnen aus dem Fonds zuerst das Doppelte anweisen.“

Mit schneidender Kälte erwiderte der Hauptmann:
„Erzellens treten sich ganz bedeutend in der Verlor.
Wohin halten Sie mich denn?“

„Ja, nun, für einen schneidigen Offizier, der seinem Vaterlande gedient und genügt, aber jetzt sein Leben doppelt und dreifach verwirrt hat und daher trachten muß, es auf anständliche Weise, wenn auch vielleicht unter veränderten Bedingungen, zu retten.“

„Schön, verheißt Sie mir zur Flucht; dann werden Sie nie mehr von mir hören, und ich bin für England tot.“

Die Gefangenschaft von Otto Weis im Schloß.

Berlin, 31. Dez. In der Vorkamerung ng der Soldaten des Groß-Berlins hat am Freitag Kolt von der Volksmarineabteilung erklärt, Weis sei während der ganzen Zeit im Marfiall in einem anständigen Zimmer gewesen und habe sich durchaus wohl gefühlt. Diese Darstellung ist vollkommen un wahr. Tatsächlich wurde Weis zuerst etwa 1 1/2 Stunden hinter einem Glaserschlag in der Wachsflude gehalten, dann kam er in eine Stube, aber nur um nach etwa zehn Minuten durch einen Trupp Matrosen in ein Zimmer im ersten Stock gebracht zu werden. Als Kadek nach Mitternacht mit der Mitterteilung kam, daß eine Befreiung erzielt sei, wurde er wieder in die Stube zurückgeführt, aber diesmal nur auf fünf Minuten. Eine große Zahl aufgeregter Matrosen drang auf ihn ein und ihr Vortrührer behauptete, Weis solle verkleidet aus dem Marfiall geführt werden, aber lebendig käme er nicht wieder heraus, Kadek solle sich schämen, man würde auch mit ihm noch ins Gericht gehen. Kadek verließ dann den Schloßplatz und gab wohl angefaßt dieser Lage seine bekannte Mitterteilung an die Reichshauptleitung. Weis aber wurde durch eine Reihe von Matrosen, die auf ihn einschimpften und viel schlimmeres taten, in den Keller geführt, wo man zuerst verschiedene Verhöre unternahm, bis man ihn schließlich in den Kohlenkeller brachte. Dort hat er von 1 Uhr Nachts bis 10 Uhr morgens bleiben müssen.

Nahrungsmittel für Deutsch-Ostreich.

Bern, 31. Dezember. W.B. Schweiz. Dep. Ag.) Tugher den durch die Schweiz vorrühmweise zu liefernden Lebensmittel aus schweizerischen Beständen bewilligte die Entente-Kommission bis jetzt mehr als 4000 Tonnen Lebensmittel für Deutsch-Ostreich, die zitiens Italiens in den nächsten Tagen aufgekauft und über Innsbruck nach Wien befördert werden sollen.

Wilson.

Lugano, 31. Dezbr. Wilson wird am Neujahrstag aus Paris abreisen und am Morgen des 3. Januar in Rom ankommen. Er kehrt dort zwei Tage und wohnt mit seiner Familie im Quirinal. Im zweiten Tage wird er von der amerikanischen Botschaft aus dem Papst einen Besuch machen. Auf der Rückreise wird er je einen Tag in Neapel und in Turin bleiben. Er hat den Wunsch geäußert, sich in allen drei Städten mit den politischen und geistlichen Führern zu besprechen.

London, 31. Dezbr. W.B. Kester. Wilson ist von London nach Frankreich abgereist. Die Königin und Lloyd George nahmen auf dem Bahnhof von ihm Abschied.

Falsche Nachricht.

Berlin, 31. Dez. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die heutige „Freiheit“ wußte von Differenzen zwischen General Gröner und den Soldatenführern der Obersten Heeresleitung zu berichten, im Verlaufe deren der General die Vertreter des Soldatenrats in scharfer Weise angefaßt habe, jedoch diese sich genügt haben, bei der Regierung wegen schärferer Ueberwachung der Obersten Heeresleitung und Genugtuung vorstellig zu werden. Wie wir von Regierungskreisen erfahren ist dort von einem derartigen Schritt der Soldatenräte der Obersten Heeresleitung nichts bekannt.

Ist es wahr?

Unter dieser Ueberschrift brachten wir in Nr. 306 einen der „Kleiner Zeitung“ entnommenen Artikel. Hierzu schreibt uns ein Antrope aus der Nagolder Umgegend,

„Ich habe Ihnen bereits erklärt, daß mir das ein zu unsicheres Geschäft wäre: Sie sollen nicht für England, sondern für Deutschland tot sein oder noch besser. ... Sehen Sie, ich bin fest entschlossen, den deutschen Offizier in Ihnen zu töten; das ist für mich *conditio sine qua non*; unter andern Umständen ist das Geschäft für mich überhaupt nicht zu machen, und ich bitte Sie wiederholt, die Angelegenheit rein geschäftsmäßig zu betrachten; da kommen wir am raschesten zum Ziele. ... Wie denken Sie beispielsweise darüber: Sie treten als Deutscher und treten als Ritter Longford in unsere Dienste? Aber diesmal ehrlich. Sie brauchen bloß, wie bisher, Briefe nach Rotterdam zu schreiben; aber den Wortlaut der Briefe werde ich bestimmen. Ich sichere Ihnen die doppelte Summe, ja meineihalb eine lebenslängliche Rente von 25 000 Pfund. Bedenken Sie, das wäre nach Ihrem Gelde ein Jahreseinkommen von über einer halben Million Mark!“

Der Hauptmann sprang abermals hoch.
„Das ist —“ Aber er beherrschte sich und quälte sich mühsam lächelnd, die Worte heraus: „Das letzte Angebot muß ich entschieden ablehnen. Aber ich will versuchen, über die 100 000 Pfund Schweizergeld — so habe ich wohl recht verstanden — nachzudenken und bitte um eine Frist von — sagen wir drei Tagen.“

Der Herr des britischen Kriegsamts drehte die Rippen zusammen.

„Versuchen Sie beileibe nicht, zu entfliehen! Vollkommen unmöglich! Ich lasse ständig Ihr Haus überwachen. Lebend können Sie nicht heraus! Und bedenken Sie eines: Wenn Sie ablehnen, kann ich Ihnen das Leben nicht erlauben.“

Longfords Haltung straffte sich aufs neue.
„Ich glaube noch immer, daß Herr Erzellens weniger mit meinem Tode als mit der Vermeidung eines Standaß gebiert ist.“

„Wissen Sie es so bestimmt, daß es einen öffentlichen Aufruhr geben wird?“ fragte der Minister mit gekünsteltem Gleichmut.

(Fortsetzung folgt.)

Der Traum in Feindesland.

Roman von Julius Schoenthal.

571 (Nachdruck verboten.)
„Vor diesem Irrtum“, bemerkte der Hauptmann ganz sachlich und trocken, „möchte ich Eurer Erzellens eben bewahren. Es ist mir nicht unbekannt, daß die englische Staatsmoral in solchen Fällen stark machiavellistische Tendenzen aufweist. Schließlich werden Erzellens zur Rechtfertigung sagen, der Kopf des Mannes sei allemal verfallen gewesen; also wozu erst Aufstöber und Richter mit allem sonstigen Beiwerk des Standaß in Bewegung setzen? Man könne ja die Prozedur unter Umgehung von Gericht und Standaß weislich abkürzen und — siehe da, eines Tages liegt der plötzlich aufgetauchte Herr tot in seinem Bett. Aber vor diesem Irrtum möchte ich Erzellens eben bewahren.“
„Ja, wer sagt Ihnen denn“, warf der Ältere unsicher ein, „daß ich verständig so denke?“
„Doch Erzellens verständig so denken, will ich nicht behaupten. Aber es soll vorgekommen sein, daß man in Downing Street so dachte. Und für diesen Fall möchte ich Eurer Erzellens die ergebenste Mitteilung machen, daß dann die Ehre ganz erlösend laut kröhen würden, — ganz erlösend laut.“
Der Minister geruhte den belächelten Schmirrhaut.
„Wie? Bombastisch — noch ein vorbereiteter Brief?“
„Gewiß, Erzellens, so eine Art verheißenes Geheimnis, das irgendwo lagert, um im Falle meines plötzlichen Todes geöffnet zu werden.“
Der Sieger von Omdurman war ehrlich erstaunt.
„Lassen Sie mich einen Augenblick nachdenken! Sie sind ein Gegner, den man nicht geringschätzend behandeln darf.“
„Es ist ehrenvoll für mich, wenn gerade Erzellens als Feind mir mit Hochachtung gegenübertritt. Feindeslob hat noch immer seinen alten guten Klang.“
Der Minister hatte sich erhoben und stand jetzt in seiner ganzen überragenden Größe vor dem jungen Hauptmann.

Schloß.
der Sei-
von der
er ganzen
gewesen
aufstellung
Sels zuerst
in der
de, aber
p. Rats-
werden.
ung kam,
er in die
Minuten.
auf ihn
berkleidet
g k ä m e
schmen,
Radek
angeht
behangel.
ie auf
K l i e r
terfuchte,
Rede.
ens die-
b.
Dep. Ag.)
desernden
Wigte die
an nen
s Sta-
r Anns-
jährestag
anuar in
d wohnt
ge wird
p einen
nen Tag
Wunsch
hen und
ist von
nd Klogd
ied.
Zeitung"
eren-
e le n-
Ber-
rats in
genötigt
wahrung
kellu zu
ist dort
Oberflur
Re. 306
Hierzu
gegend,
ein zu
ngland,
r. . . .
entfichen
elo sine
ist für
mieder-
schichten;
denken
der und
Wiese
Briebe
mit der
nen die
ängliche
re nach
kalben
anülte
ute An-
ill ver-
habe
ste um
Lippen
Voll-
a über-
ebenlen
s Leben
weniger
standeß
nftlich
nkeltem

welcher bei der Internierung der deutschen Schiffe dabei war, folgendes:

I. Es ist eine direkte Unwahrheit, daß sich die Engländer über die Verkommenheit eines deutschen Kriegsschiffes geäußert haben, denn wer jemals ein deutsches Kriegsschiff betreten hat, hat bloß die Antwort übrig: „Schöner und zarter kann es nicht sein!“ Denn an Bord war und ist heute noch überall prächtigste Sauberkeit. Wohl ist es möglich, daß die Richtung an Bord nicht immer die Schönste ist und ruht dies einerseits, auf den an Bord mitunter gerade nicht schön vorkommenden Arbeiten, andererseits auch an Mangel an passendem Arbeitszeug, auch der englische Seemann ist nicht immer fein und über die Haltung der deutschen Seeleute darf sich kein Engländer ärgern. Die deutsche Kriegsmarine war stets ein Muster für die ganze Welt.

II. Wer behauptet, die Schiffe seien mit Musik und bekrenzt zum letzten Mal aus dem Kriegshafen Wilhelmshafen ausgelaufen, sagt eine direkte Unwahrheit, übrigens war ja gar nicht bekannt, wohin die letzte Reise ging. Unser Ziel war vorerst Forth of Forth, ein Bucht an der Nordküste Schottlands (nicht weit von Edinburgh), erst von dort aus ist die deutsche Flotte nach Scapa Flow überführt worden (Scapa Flow ist ein Kessel inmitten der Orkney-Inseln). Wahrscheinlich ist, daß bei der Ausfahrt aus Wilhelmshafen Hurra ausgerufen wurden, aber nicht aus Freude für die Englandfahrt hier, sondern für die Kameraden, welche von Bord erstiegen und für unsere Offiziere, die mit nach England gefahren sind von seitens der zurückbleibenden Mannschaften. Daß die Schiffe geschwächt waren ist unklar. Woher sollten die Schiffe zum größten Teil auch Musik bringen. Wie z. B. haben keine Musik mehr und übrigens konnten sie bei Offizieren und Mannschaften viel davon sehen, man muß nicht alle nach dem Geschrei und den Lachen einzelner beurteilen es gibt unter allen Klassen feilschbare aber wenig unfeilschbare.

III. Als das englische Kriegsschiff Hercules durch den R. Kanal fuhr ist es wohl möglich, daß von allen Seiten Jung und Alt herbeigelaufen kamen um dies zu sehen (aus Neugierde) ob Hurra gerufen wurde weiß ich nicht, denn ich war nicht dabei, aber dennoch glaube ich dies verneinen zu können. Wollen wir annehmen es wäre ein Auto mit Fach nach Nagold, wie würde da alles vorliegen. Vergleichlich ist auch hier. F. R.

Vermischtes.

Kurzweiliges Familienidyll.

Man schreibt uns:
Folgende niedliche Geschichte hat sich neulich in einem Ort im Bezirk Halle zugetragen. Adolf Hoffmann dürfte an ihr seine selber nicht ganz ungetriebene Freude haben!
Da der Handlung: Volksschule. Nach Schluß einer Schulpause kommt ein etwa zwölfsähriges Mädchen nicht in die Klasse, wo eben Religion stunde begonnen soll. Auf die Frage der Lehrerin, warum sie nicht in die Religionsstunde käme, antwortet das Mädchen: „Ich komme nicht in die Religionsstunde, weil mein Vater gesagt hat, das wäre Quatsch!“
In der nächsten Religionsstunde sieht die Kleine wieder auf ihrem Platz. Auf die erlautete Frage der Lehrerin, ob denn ihr Vater wieder die Erlaubnis zur Teilnahme am Religionsunterricht gegeben habe, antwortet das Kind: „Nein, aber meine Mutter hat gesagt, was mein Vater sagt, das wäre Quatsch!“

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 3. Januar 1919.

Kriegsverluste.

Die württembergische Verlustliste Nr. 733 verzeichnet:
Seeger, Ludwig, Gestr. 9.4.81, Ebnhausen, in Gefangenschaft.
Srenner, Georg, 21.12.88, Ebnhausen, gefallen.
Raupp, Joseph, 31.10.85, Ebnhausen, in Gefangenschaft.
Randerker, Karl, 14.12.88, Böllingen, schwer verwundet.
Woz, Friedrich, 7.5.97, Altmühl, inf. Verwundung gestorben.
Hölze, Johannes, 14.5.96, Ebnhausen, gefallen.
Schultheiß, Johannes, 21.12.97, Ebnhausen, verw. vom.
Killing, Johannes, 31.12.83, Hutterbach, in Gefangenschaft.
Reuffer, Michael, 29.6.97, Altmühl, in Gefangenschaft.
Woz, Friedrich, 7.5.97, Altmühl, inf. Verwundung gestorben.
Kraus, Karl, 10.12.82, Hutterbach, in Gefangenschaft.
Hartmann, Erich, 21.4.90, Nagold, l. verw.
Seeger, Adolf, 19.7.99, Altmühl, inf. Verwundung gestorben.
Klefer, Wols, 19.8.83, Böllingen, inf. verw.

Als die Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer. Der weitaus größte Teil der Krieger ist heimgekehrt. Jetzt, kurz vor den Wahlen, werden sie es besonders dankbar empfinden, wenn in der jetzigen stürmischen, ungewissen Zeit über die alle Herzen bewegenden Zukunftsfragen eine kameradschaftliche Ansprache stattfindet, die aber jeden parteipolitischen Anstrich vermeidet. Es ist verständlich, wenn die Feldgrauen das Bedürfnis verspüren, zur Vertretung ihrer Interessen das Bedürfnis verspüren, besonders gilt dies von den Kriegsbeschädigten. Wie im Interessten der heutigen Nummer ersichtlich ist, werden alle Kriegsteilnehmer, besonders die Kriegsbeschädigten, gebeten, am Samstag abend im Traubensaal sich einzufinden. Der Aufruf wird in anbetragt der wichtigen Besprechung wohl von keinem ehemaligen Feldgrauen hier übergangen werden. Es ist zu hoffen, daß eine große imposante Zahl sich einfindet, denn nur dann kann ihr Zusammenschluß zur Macht werden. Also, Feldgrauen herbei!

Zum Jahreswechsel. Die Stadtkapelle verlässt nicht, auch im vergangenen Jahre ihren alten schönen Brauch, an Festtagen possende Chöre an verschiedenen Plätzen der Stadt hören zu lassen, beizubehalten.

Am Heiligen Weihnachts- und Epiphany-Abend ließ die Kapelle ihre erhabenden Weisen in der Kunde erlösen, beim Uebergang vom alten ins neue Jahr wurde vom allen Kirchstum erlassen. Es ist immer etwas Feierliches, wenn so die Weihe des Augenblicks der Jahreswende verherbercht wird.

Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte.

Für die während Ludendorff-Spende sind etwa 3700000 A eingegangen. Dazu kommen noch erhebliche Summen aus den Gaben der Zentralämter und aus der Heereskassensammlung.

Vom Januar.

Der das blutige Jahr eröffnende Monat trägt seinen Namen von dem römischen Licht- und Sonnengott Janus, dem Gott alles Ufforungs und alles Lichts, der mit einem Doppelgesicht dargestellt wurde, von dem das eine einen alten Mann, das andere einen Jüngling darstellte, um anzudeuten, daß er sowohl in die Vergangenheit als auch in die Zukunft zu blicken imstande sei. In meteorologischer Beziehung führt er in die eigentliche Winterzeit ein, weshalb er früher Hartmonat genannt wurde. Man findet es in der Deutung, wenn der Januar einen harten Charakter zeigt, wenn das Land unter einer Schneedecke ausruht, und unsere Vorfahren schon in Schnee und Eis ein günstiges Vorzeichen für den Sommer. Sagen sie doch, Januar heiß und weiß, wird der Sommer süß und heiß. — Januar muß vor Kälte knochen, wenn die Erde gut soll faden. — Januar warm, daß Gott erbarm! Langsam geht es nun heraus aus dem traurigen Dunkel zum Licht. Der Tag beginnt zu langem, er erzählt eine Imagination von über eine Stunde. Im Volksmund heißt es: Am hohen Neujahr (6. Januar) wächst der Tag, so weit der Haushahn schreien mag, und an Lichtmehl ist er um einen Hühnersprung länger geworden. Ja Ende des Monats irgen sich da und dort, besonders in milden Gegenden die ersten Ansätze neuen Lebens in der Natur. Felsan, Sebastian läßt den Salt in die Bäume gahn, so lautet am 20. Januar die Lozung. Und vom 25. Januar behauptet der Tiroler. Pauli Bekehr, halber Winter hin, halber Winter her.

Ueberrückige Preisforderungen.

Im Oktober 1918 sind wegen übermäßiger Preisforderungen 476 Strafsfälle (im Vormonat 463) neu anhängig, 309 (294) wurden erledigt. Die Summe der ausgesprochenen Geldstrafen betrug 33388 A (28583). Darunter waren Fälle mit über 1000—6000 A. Freiheitsstrafen wurden in drei Fällen verhängt. Verurteilt waren 21 Angeklagte. Auf die Kreise von Gewerbe, Handel und Verbrauchern entfielen 304 (im Vormonat 341) neu anhängig gewordene und 204 (im Vormonat 190) erledigte Fälle, auf landwirtschaftliche Erzeuger 163 (im Vormonat 122) neu anhängig gewordene und 105 (im Vormonat 104) erledigte Fälle.

Zur Umsatzsteuer.

Eine für alle Umsatzsteuerpflichtigen wichtige Entscheidung, die sie bei der Ausfertigung ihrer bis spätestens Ende Januar 1919 einzureichenden Steuererklärung zu beachten haben, hat der Reichsfinanzhof durch Beschluß des II. Senats vom 25. November 1918 getroffen. Darin sind Umsatzsteuerpflichtige Lieferungen oder sonstige Leistungen, die ihrer Art nach unter das Umsatzsteuergesetz vom 26. Juli 1918 fallen und vor dem Inkrafttreten des Gesetzes (1. 8. 18.) bewirkt, für die aber erst nach seinem Inkrafttreten die Entgelte vorzunehmen worden sind. Die hiervon abweichende Auffassung, die das Reichsfinanzamt vertreten hatte, wird von ihm nicht weiter aufrecht erhalten. — Für Lieferungen, die ihrer Art nach unter die Bekanntmachung des Reichskanzlers über Sicherung einer Umsatzsteuer auf Luxusgegenstände vom 7. Mai 1918 fallen und für die das Entgelt in der Zeit vom 5. Mai 1918 bis 31. Juli 1918 entrichtet worden ist, besteht jedoch nach dem Beschluß des Reichsfinanzhofs die Umsatzsteuerpflicht nur, wenn auch die Lieferung nach dem 4. Mai 1918 erfolgt ist.

Schwaben jetzt oder nie.

Unter dieser Ueberschrift hat Dr. Karl Magirus, Rektor der Mädchenschule in Ulm, ein Flugblatt verfaßt, worin er in kurzen geschichtlichen Rückblick das im Laufe der Jahrhunderte eingetretene Auseinanderfallen des schwäbischen Stammes und das insbesondere durch Napoleon I. ohne Rücksicht auf Zusammengehörigkeit von Stamm, Landschaft und wirtschaftlicher Beziehung vollzogene Durchschneiden schwäbischer Landesteile berührt und den Zeitpunkt als geeignet bezeichnet, den großen schwäbischen Stamm wieder zusammenzufassen. Möglich wäre nach dieser Zusammenfassung die Vereinigung von Baden, Württemberg, Hohenzollern, bayerisch Schwaben und Borsenberg. Der neue Staat, der Schwaben heißen sollte, könnte erst gebildet werden, wenn die jetzt auch getrennten selbständigen Staaten über festgesetzte Staatswesen mit Volkswahl und einer dieser verantwortlichen Regierung verfügen. Viele Instanzen müßten sich sofort nach Bildung zum Zusammenrücken zu einem Reichsland Schwaben begeben, sodas dieser Reichsland zugleich mit dem von der Nationalversammlung zu schaffenden neuen Reich ins Leben träte. Regierungssitz des Reichslandes Schwaben sollte eine kleine Stadt an der oberen Donau oder am oberen Neckar werden, etwa Donaueschingen.

Aus dem übrigen Württemberg.

r Freudenstadt. (Der falsche Delegierte.) Im hiesigen Reiterlager verfügte der Soldatenrat die Festnahme eines angeblichen Delegierten des Kriegeministeriums, der sich ein Auto nebst Fahrer verschaffen wollte. Laut Grenzer" entpuppte er sich als ein Hülfsleiter der Bahnhofkommandantur Stuttgart. Er wurde seinem Truppenteil E. 119 zugeführt.

r Stuttgart. Nach der „Schwäbischen Tagwacht“ ist die Zahl der aus Württemberg abzuführenden Lokomotiven von 62 auf 96 gesteigert worden, also fast auf die Hälfte des gegenwärtigen Bestandes.

r Niederrau. Bad Niederrau ist am 28. Dezember 1918 durch Kaufvertrag nunmehr in den Besitz des neugegründeten Vereins Württ. Handwerkerholungsheim übergegangen. Dem Kaufakt, der im Badhotel Niederrau stattfand und unter der von den Vorstandsmitgliedern des neuen Vereins Ehrenoberrmeister Lorenz Stuttgart (am persönlichen Erscheinen wegen Erkrankung verhindert), Flaschnermeister Schmelzer Ludwigsburg und Kanzleirat Rath Stuttgart vollzogen wurde, wohnten Oberamtmann Scholl und Stadtschultheiß Winkhofer, sowie der Vorsitzende des Handels- und Gewerbevereins Kollendurg, Kupferblechmeister Boder, ferner Landgerichtsrat Beniele in Kollweil und Architekt Wurm in Stuttgart an.

r Reutlingen. Als letzten Samstag ein jugendlicher Angestellter einer hiesigen Lederhandlung im Hauptpostamt eine Einzahlung von 270 A machen wollte und das Geld vor dem Schalter niederlegte, wurde es ihm von einem Unbekannten entziffen, der eilends die Flucht ergriff. Der Dieb, ein noch junger Bursche, konnte aber bis jetzt noch nicht erwischt werden.

r Tuttlingen. Als auf dem hiesigen Hauptbahnhof zwei Berliner Herren, die in Sittlingen einen umfangreichen Koffer mit Säfen, Enten, Baiter und Weismehl gefüllt hatten, den Zug bestiegen wollten, wurden sie von einem Schutzmänn ausgehalten und aufs Rathaus gebracht. Nach ihren eigenen Angaben zahlten sie für Geflügel 7 A, für Baiter 13 A und Weismehl 2 A, für je ein Pfund. Die Hahnenware wurde beschlagnahmt.

Als ein gutes Mittel gegen Kartoffelfäule wird folgendes Verfahren empfohlen: Man frucht mehrere große Stücke gekochten, jedoch ungekühlten Rahms auf einem alten Teller mit etwas Wasser an, so daß sie in Staub zerfallen. Dieser Jecus man dann zwischen die aufgeschütteten Kartoffeln. (Bei der gegenwärtigen Bedeutung der Kartoffel als Nahrungsmittel des Bräuhes wert!)



Letzte Nachrichten.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist Präsident Wilson nach Rom abgereist.

In Irland wurde eine weisberzigte Verschwörung der Einzelnen bekannt und durch Verat vereitelt.

In der französischen Kammer sagte Clemenceau in einer Ansprache, daß der zu erwartende Friede manchen guten Franzosen enttäuschen werde.

Wie aus Belgien gemeldet wird, sollen in Manchester die dortigen Arbeiter nach russischem Muster einen Arbeiterrat gebildet haben. Die englische Presse verlangt energisch die Verhütung des bolschewistischen Herdes in Deutschland.

Aus Berlin wird gemeldet, daß in Polen das polnische Komitee beschlossen habe, amüßlich der Wahlen zur Nationalversammlung Wahlenthaltung zu beobachten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Bagg, Nagold.
Verlag: Verlag der W. G. Böttcher'schen Buchdruckerei (Karl Böttcher) Nagold.

Amüßliches.

Der Kleinhandelspreis für Zucker betragt für die Folge:

1. für Weißzucker in Kisten u. Paketen 56 Pfg. d. Pfd.
 2. für alle übrigen Sorten einsch. unegalen Weißzucker 54 Pfg. d. Pfd.
- Nagold, den 2. Januar 1919.

Oberamt: N. u. J. A. B.

Mani- und Klauenfunde. In Pforzheim und in Gutingen bei Pforzheim ist die Mani- und Klauenfunde ausgebrochen. Den 2. Januar 1919.
Oberamtmann N. u. J. A. B.



Wahl zur verfassunggebenden Landesversammlung.

Die Wahl ist auf Sonntag, den 12. Januar 1919, anberaumt und findet in Nagold in 2 Abstimmungsbezirken statt. Der 1. Bezirk umfasst den Stadteil aufwärts rechts von der Salmer, Markt und Fleisbantenstraße. Wahllokal ist der Rathssaal, Wahlvorsteher Herr Stadtschultheiß Moller, Stellvertreter Herr Stadtschreiber Leug. Der 2. Bezirk umfasst den Stadteil unterwärts links von obigen Straßen, Wahllokal Erdgeschosse im alten Schulhaus, Wahlvorsteher Herr Volksschulrektor Bachler und dessen Stellvertreter Herr Hauptlehrer Gähler. Die Abstimmung dauert ununterbrochen von sonntags 9 Uhr bis abends 8 Uhr. Nach 8 Uhr dürfen nur noch die schon vor 8 Uhr im Wahlraum erschienenen Wähler abstimmen.

Ein Wähler, der nicht in die Wählerliste des Abstimmungsbezirks aufgenommen ist, kann unter keinen Umständen zur Abstimmung zugelassen werden.

Die Wahl erfolgt durch unmittelbare und geheime Stimmabgabe, zu der ausschließlich die amtlichen Stimmzettel verwendet werden dürfen. Amtliche Stimmzettel von jeder Sorte liegen im Wahlraum aus. Sämtliche gültigen Wahlschlüsse werden am Rathaus und Schulhaus angehängt.

Jeder Wähler nimmt im Wahlraum einen amtlich gestempelten Wahlumschlag in Empfang, begibt sich in den Wahlort, trägt dort seinen Stimmzettel in den Wahlumschlag, trägt an den Wahlort, nennt seinen Namen und erst nachdem seine Wohnung und Übergabe, sobald der Protokollführer den Namen in der Wählerliste aufgefunden hat, den Wahlumschlag mit dem Stimmzettel dem Wahlvorsteher oder dessen Stellvertreter, der ihn sodann unerschütet in die Wahlurne legt.

Wähler, die durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihre Stimmzettel eigenhändig in den Wahlumschlag zu stecken und diesen zu übergeben, dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen.

Die Wahlhandlung einschließlich der Stimmzettelabgabe findet öffentlich statt; jedoch dürfen im Wahlraum außer den Beratungen und Beschlüssen gen. des Wahlumschlusses, die der Leitung des Wahlgeschäfts dienen, weder Beratungen stattfinden, noch Ansprachen gehalten oder Beschlüsse gefasst werden.

Wahrges. I. Anschlag am Rathaus.
Nagold, den 2. Januar 1919.

Gemeinderat.

In die hier aufgestellte

Sicherheitskompanie

kann noch eine größere Anzahl vom Heeresdienst entlassene wehrfähige Mannschaften der Jahrgänge 1883—1897 aufgenommen werden.

Der Dienst erstreckt sich auf Wach- und Patrouillendienst hier und in den umliegenden Bezirken. Freie Verpflegung und M. 5.— tägliche Zulage werden gewährt.

Meldungen unter Vorlage der Mil. Papiere, Leumunds- und sonstige Zeugnisse an

Garnisonrat Tübingen.

J. B. Sanner.

Zuckermarken

vom Januar 1919 können bei

Heller, Pfomw, Raaf
Christian, Raaf Albert,
Kaiser Weinhandlung,
Kaiser Wäheiml. e

einzelst werden.
Preis: Wäheiml. 56 S.
das Pfund, alle übrigen
Sorten 54 S.
Nagold, den 2. Jan. 1919.
Stellh.-Amt: Moller.



Drei
schöne
junge
Spitzer-
Hunde

Küden, 2 Monate alt, werden verkauft.
Wer hat die Geschäftsstelle.



Gältingen.
Gartenheimer, Straßewart
ist eine
R u h,
gut gemästet, 36 Wochen mit dem 3.
Kold trägt, dem Verkauf aus.

Wahlgewinn

Wahlgewinn-Einnahme
Stuttgart, Marktstr. 9
Klassen-Lotterie
(Staats-Lotterie)

Ziehungsbeginn: 7. u. 8. Jan. 19
Hauptgewinn u. Fikalen Mark

500000
300000
200000
150000

Die Staatslotterie ist die größte u. gewinnreichste aller Lotterien. Fast jedes zweite Los gewinnt. (Achtel 1/100000 1 Million 1/1000000 1000000 Mark)

Dieser bei: Hermann
Kunzel & Sagar.

Wie stellen wir uns zur Heimat?

Ueber diese Frage Klarheit schaffen soll eine **Versammlung der Kriegsteilnehmer** am Samstag, den 4. Jan. 1919

abends 8 Uhr im „Traubensaal“ in Nagold.

Zu keiner Wahlversammlung wollen wir uns zusammenfinden, nein, wir wollen zeigen, daß wir wieder daheim sind, daß wir aber nicht hinter dem Ofen hocken, sondern helfen wollen, uns und Allen die Heimat wert zu machen. Kein Kriegsbeschädigter, kein Frontsoldat darf fehlen. Für Alte und Junge sei es Ehrenpflicht vollzählig zu erscheinen.

Die Einberufer:
Kriegsteilnehmer aller Jahreshlassen.

Talhof bei Nagold, 2. Jan. 1919.



Danksagung.

für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer treubeforgten Mutter und Schwester

Katharine Kayser

geb. Metzger

für die vielen Kranzspenden, für den erhebenden Gesang, für die trostreichen Worte des Herrn Dekan, sowie für die zahlreiche Begleitung von hier und auswärts zu ihrer letzten Ruhestätte sagt den innigsten Dank im Namen der trauernden Hinterbliebenen

der Gatte, Julius Kayser
mit Kindern.

Nagold, den 2. Jan. 1919.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Kindes und Schwefterlebens

Frieda

für die Trostspenden des Herrn Dekans, für die vielen Blumenspenden und für die reichhaltige Begleitung sagen herzlichsten Dank

die Eltern:
Johannes Hammacher und Frau.

Geschäfts-Empfehlung.

Vom Felde zurück erlaube ich mir, meiner werten Kundschaft von Nagold und Umgebung mein Geschäft in empfehlende Erinnerung zu bringen mit der Bitte, ihre werten Aufträge mir wieder zukommen zu lassen, da pünktliche und gute Ausführung ich im Voraus zusichere.

Hochachtungsvoll

Wolf, Glaserei, Nagold
Wolfsberg.

Freundliche

2 Zimmer-Wohnung

möbl. oder unmöbl. per sofort zu mieten gesucht.

St. Offerte u. N. W. 25.

Verloren

ging am Dienstag mittag auf der Straße von Nagold nach Mödingen ein blaues gestreiftes, feines Handtäschchen

mit Geldbeutel u. Inhalt. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsst. d. B.

Liebegabenabteilung Nagold.

An Naturalgaben sind weiter eingegangen:
Sammlung Bellingen: Gg. Braun, Fahren, 1 Korb Äpfel und 1 Korb Kartoff. Gg. Seule, Grindelhof 1 Korb Zwetschen Kraut, Gottl. Schwan 1 Korb Äpfel, Ehr. Köbler, Bauer 1 Korb Äpfel, Köhler, W. Schwandorf 1 Korb Margold, Frau Böhm 1 Korb Weichseln, Sammlung Kottleben 14 Korb Äpfel, 11 Sacke Kartoff, H. H. Göttingen 6 Eier, 1 Korb Äpfel, Joh. G. Köhler, D. Schwandorf 1 Korb Äpfel, Hptl. Bachholom, Ueberberg 1 Korb Äpfel, 1 Korb Weichseln, Flegel, Käufer 1 S. Kartoff., 1 S. rote Rüben und Sellerie 1 Korb Solar, Sammlung Wäber 1 1/2 S. Kartoff., 2 Sack Kraut und Weichseln, Salat und Rettiche, rote Rüben, 8 Korb Äpfel, Sammlung Schöndorn 3 Korb gelbe Rüben, 22 S. Kartoff., 3 Zit. Kraut, 1 Zit. Kohlraben, 1 Korb Salat, 20 Korb Äpfel, 1 Sack Dörrobst, F. J. N. 1 Korb Äpfel, N. N. Eghausen 1 Korb Äpfel, 15 Eier, Schale Göttingen 10 Zit. Kartoff., 82 Zit. Obst, 240 Krautköpfe, 40 Eier, Dörrobst, 1 S. deutscher Lein, Sammlung Effingen 12 Zit. Obst, 20 Zit. Kartoff., 15 Zit. Kraut, Gemüse, Salat, Sammlung Wäber 9 Sack Kartoff., 9 Korb Äpfel, Kraut, Weichseln, 13 Eier, 4 St. Solar, 1 S. Lein, Sammlung Göttingen 1 Korb Salat, Fr. Denzler, Eghausen, 1 Sackchen Mehl, Sammlung Schwandorf 5 S. Kartoff., 5 Korb Äpfel, Kraut und Kohlraben, Sammlung Sommerfeld 15 S. Kartoff., 7 Sack Äpfel, 8 S. Kohlraben, rote Rüben, gelbe Rüben, Rettiche, 5 Zit. Haidel, Hülshausen 3 Korb Äpfel, 1 S. Erbsen, 5 Pfd. Honig, N. N. Eghausen 1 Korb Äpfel, Sammlung Wäber 4 1/2 S. Kartoff., 8 Korb Äpfel, 30 Krautköpfe, 36 Eier, Sammlung Wäber 4 Zit. Kartoff., 2 Zit. Äpfel, 1 Zit. Kraut, 8 Pfd. Erbsen, 5 Pfd. Linen, 2 Pfd. Weichseln, 13 Eier, Sammlung Eghausen 11—12 Zit. Äpfel, 2 Zit. Kohlraben, 6 Zit. Kartoff., 5 Zit. Kraut, 1 Pfd. Butter, 3 Eier, Sammlung Spielberg 3 1/2 Zit. Äpfel, 4 Zit. Kartoff., Kraut, gelbe Rüben, Kohlraben, Sammlung Eghausen 16 Zit. Kartoff., 170 Krautköpfe, 3 Zit. Kohlraben, 2 Zit. Äpfel, Sammlung Eghausenweiler 1 S. Äpfel, 5 S. Kartoff., Kohlraben, Kraut, 13 Eier, Pfander, Hülshausen 1 Korb Äpfel, Sammlung Wäber 1 Wagen Kraut, 1 S. Kartoff., 2 Korb Äpfel, Sammlung Walden, Wäber 6 1/2 Zit. Äpfel, 2 Zit. Kohlraben, 9 1/2 Zit. Kartoffeln, ca 9 Zit. Kraut, 3 Pfd. Dörrobst, 3 Pfd. Mehl, Sammlung Bollmaringen 7 Zit. Kartoff., 9 Zit. Kohlraben, 4 Zit. Kraut, 1 Korb Äpfel, Obhormungsfelle Hülshausen 4 Kisten Dörrobst, Fabrikant Gaus, Köhler 2 Korb Äpfel, Sammlung Walden, seit Juli 15 Kanten Milch, Sammlung Göttingen seit Juli 12 Kanten Milch, Bäder Seger u. Bäder Hülshausen ungenügendes Obst der Zwetschen, Sammlung Göttingen 2 S. Kartoffeln und Kraut.

An Geldgaben sind eingegangen seit Juli: N. N. 2.—, Elsa einer Kindermittels im „Hof“ in Hefelbrunn 30.—, Buß aus einer Südaten-Verhandlung 5.—, Fundbüro — 50 S., Kriegsbüchleinpapier Bernack 9 1/4 S., N. N. 5 S., N. N. 100.—, d. Burggravenverein Eghausen 29 1/2 S., d. Pfarramt Göttingen 10.—, d. Pfarramt Effingen 10 S., Wäber 3.—, Wäber 3.—.

Wir danken herzlich für alle diese freundlichen Gaben im Namen der Empfänger und danken ganz besonders auch denen, die sich in den einzelnen Gemeinden um die Sammlung angenommen haben. Seminarrektor Dieterle.



Unterjettingen.

Nachruf

für meinen lieben Neffen

Gottlieb Kirn

gestorben am 27. Okt. in einem Feldlazarett.

Du scheinst mir oft mit frohem Herzen
Und tröstest mich auch auf ein dardiges Wiedersehen.
Voch größer sind jetzt meine Schmerzen,
Da dieses nicht mehr kann geschehen.
Du warst so gut, hast viel zu früh,
Vergessen kann ich Dich ja nie!
Ich war zu früh mit deinen andern
Nicht Dich die herbe Pflicht hinaus,
Um drunten in den Leichten Fländern
Zu kämpfen manchen harten Streik.
Oft, selbst in heikem Kampfe stehend
Sangst für Dein junges Leben ich;
Wer weiß, ob wir uns wiedersehen,
So dochst Du, so dochst ich.
Wie freu' ich mich, als ich erfahre,
Du dürftest endlich einmal heim,
Um auszuweichen von den Stropagen
Im lieben trauten Elternheim.
Doch bald war diese Zeit verfliegen
Des lieblichen Besamensins
Und wieder glangt ins Kampfgeuogt
Hinaus ins Feldesland hinein,
Um nimmermehr zurückzukehren
Zu sterben für das Vaterland.
Fürwahr mein Herz zerbricht in Tränen,
Zerbricht ist das schöne Band,
Das uns so fest hielt zusammen.
So ruh denn aus, Du tapferer Held,
Bis wiederum wir sind beisammen
Dereinst beim himmlischen Appell.

Zum bleibenden Andenken

gewidmet von seinem Onkel

David Kirn, Schreinermeister.

